

Martin Krätzner, Verwaltungsangestellter beim Rat der Stadt, über die Vorgänge in Brandenburg/HavelAbschrift

Martin Krätzner, Verwaltungsangestellter beim Rat der Stadt, Vater von Claus Krätzner, im September 1953 wegen seines “Verhaltens am Tage X” gekündigt. Seine Erinnerungen schrieb er wenige Wochen nach dem 17. Juni auf.

Ich saß in meinem Büro im Stadttinnern am Markt ab 7.30 Uhr. Es war etwa gegen 8 Uhr, als durch das offene Fenster laute Stimmen von der Straße her zu hören waren. Ich ging in das gegenüberliegende Zimmer, dessen Fenster der Hauptstraße zugekehrt waren und sah Arbeiter in Arbeitskleidung, wie sie vom Arbeitsplatz kamen, auf der Straße in breiter Front entlang marschieren. Es waren Kumpel aus dem Stahl- und Walzwerk Brandenburg. Trupp auf Trupp marschierte vorbei, und der Zug schien kein Ende nehmen zu wollen. Sie riefen: „Wir fordern freie Wahlen und fort mit der Regierung“. Andere riefen, als sie am HO-Haus vorbeizogen, „Ihr macht uns k. o.“. Transparente mit den üblichen Aufschriften und Bilder von führenden Männern wurden entfernt. In der Straße, die zum Stadthaus führt, sah ich, wie die Menge den Oberbürgermeister umrahmt hatte, sie ließ ihn jedoch bald wieder laufen.

Die Demonstrierenden forderten nicht nur uns, sondern alle Walzer, Betriebe und Verwaltungen auf, mit zu demonstrieren. Es bedurfte nur eines geringen Aufstandes, und es schien, als habe jeder schon darauf gewartet. Bald waren die Straßen mit einer unübersehbaren Menschenmenge gefüllt. Der Leiter unseres Amtes hatte angeblich den Befehl erhalten, dass keiner das Haus zu verlassen habe. Er kümmerte sich jedoch nicht um seine Angestellten und ließ sie mit den Demonstranten ziehen. Auch ich ging, nachdem ich meinen Arbeitsplatz aufgeräumt hatte, mit einigen Kollegen dem Zug nach. Von unseren 47 Angestellten war nicht einer im Hause geblieben.

Der Zug bewegte sich am Haupthaus vorbei bis zur Villa, in der die Kreisleitung der SED untergebracht war. Hier war Polizeischutz angetreten, die erregten Arbeiter schoben die Vopo beiseite, entwaffneten sie und drangen in das Gebäude ein. Aus allen Fenstern flogen nun Bilder, Fahnen, Bücher, Akten und sonstiges Propagandamaterial und zwar in solcher Menge, dass der Vorplatz vollständig damit übersät war. Die Eindringungen zeigten der Menge die Bilder von Stalin, Pieck und Grotewohl aus dem Fenster heraus, schlugen sie auf dem Fenstersims kaputt und ließen sie unter Zustimmung der Menge aus dem Fenster sausen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Gebäudes fließt ein Arm der Havel vorbei, auch hier schwamm so viel Papier vorbei, dass das Wasser in voller Breite damit bedeckt war.

Ich kam nun mit einigen Kollegen durch die Steinstraße am Jugend-Klubhaus „Philipp Müller“ vorbei, wo man die gleiche Arbeit verrichtet hatte wie im SED-Haus. Zu der gleichen Straße hin befindet sich das Amtsgericht, wo sich eine unübersehbare Menschenmenge versammelt hatte. Hier ging es um die Befreiung der politischen Gefangenen. Der Polizeiwagen, die „Grüne Minna“, lag hier mit den Rädern nach oben. Ein Arbeiter stand

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

darauf und forderte die Freigabe der Gefangenen. Als bald drang die Menge in das Amtsgerichtsgebäude ein, legte den Amtsrichter in Handschellen und erzwang die Herausgabe der Schlüssel zu den Gefängniszellen. Damit waren viele Gefangene befreit, alles geschah unter dem Jubel der Bevölkerung. Plötzlich sah ich, wie ein Polizeiwagen, ein Überfallkommando, in Richtung Amtsgericht die Steinstraße hinunter raste. Die Vopo verhielt sich ruhig, ließ sich entwaffnen, und der Wagen lag abends umgekippt auf dem Fahrraum wie die „Grüne Minna“.

Die Straßenbahn musste ihren Betrieb einstellen. Der gefesselte Amtsrichter hatte inzwischen so einige Hiebe erhalten, und blutbefleckt führte man ihn von der Menge begleitet zum Marktplatz und stellte ihn aufs Podium. Hier fragte einer der Führenden die Demonstranten, ob man ihn aufhängen sollte, und viele stimmten mit „Ja“. Es kam nicht dazu, der Verurteilte brach zusammen und wurde dem nächstwohnenden Arzt übergeben. Ein Schlosser musste kommen, um die Handschellen zu entfernen, da angeblich der Schlüssel dazu verloren gegangen war. Gleich danach wurde eine Richterin angeschleift. Einige riefen: „Hebt sie hoch, die Justizhure.“ Sie sagte dann, sie wäre nur Jugendrichterin gewesen, umso mehr sei sie belastet, war die Antwort.

Gegen 10 Uhr sah ich einige russische Polizeistreifen durch die Straßen gehen, sie taten nichts, sondern sahen halb lachend zu. In der Altstadt hatte sich zur gleichen Zeit eine Menge versammelt, um auch hier Gefangene zu befreien. Plötzlich fielen die ersten Schüsse durch geschlossene Fenster, fünf Personen wurden verletzt, einige schwer. Die Schüsse sollen von einer Polizistin abgefeuert worden sein.

Gegen 11 Uhr rückten von der Magdeburger Straße her russische Einheiten an, es war klar, dass jetzt jeder Widerstand aufhörte. Von der Schusswaffe hat der Russe in Brandenburg keinen Gebrauch gemacht. Alle Straßen wurden abgeriegelt, überall sah man russische und deutsche Truppen auf Posten.

Sofort setzte die Verhaftungswelle ein. Der Ausnahmezustand wurde verhängt, und ab 20 Uhr durfte für die nächsten Tage keiner mehr auf der Straße sein, auch Brandenburg war ab dieser Uhrzeit tot. Die Kaufleute hatten schon am Morgen ihre Läden geschlossen, und jede Arbeit ruhte an diesem Tage. Einzelne Betriebe verweigerten auch in den nächsten Tagen noch die Arbeit. Die meisten Funktionäre und sonstige Bonzen waren in ihrem Auto geflüchtet, kamen aber, nachdem Ruhe eingetreten war, wieder zum Vorschein. Manche von diesen hatten aber doch einige Beulen und blaue Flecken abbekommen und einen Denkkzettel einstecken müssen.

[Quelle: Peter Lange/Sabine Roß (Hg.), 17. Juni 1953 – Zeitzeugen berichten. Protokoll eines Aufstands, unter Mitarbeit von Barbara Schmidt-Mattern im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Deutschlandfunk, Münster 2004, S. 299-301.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---